

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unranferte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 30. Jänner 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII. Stück der böhmischen, das LXXXVI. Stück der italienischen, das LXXXVII. Stück der böhmischen und das LXXXVIII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes vom Jahre 1904 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. und 29. Jänner 1905 (Nr. 23 und 24) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 39 „Egida“ ddo. Capodistria, 22 Jänner 1905,
- Nr. 3 „Hlas Lidu“ vom 21. Jänner 1905.
- Nr. 18 „Deutsche Wehr“ vom 23 Jänner 1905.
- Nr. 3 „Nowy hromadskij holas“ vom 12. Jänner 1905.
- Nr. 4 „Oberberger Rundschau“ vom 22. Jänner 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Der Ausfall der Reichstagswahlen in Ungarn beschäftigt sämtliche Wiener Blätter.

Die „Neue Freie Presse“ führt aus, es sei fraglich geworden, ob nach dem Zusammenbruche der liberalen Partei noch auf den Fortbestand des im Jahre 1867 begründeten staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisses zu Ungarn zu rechnen ist. Der Ausgleich sei durch den Wahlausfall in seinem Fundamente erschüttert. Gleichwohl werde die Richtung, welche der Volkswillen dem künftigen Reichstage vorgezeichnet zu haben scheint, in den realen Verhältnissen eine Schranke finden. Die wirtschaftliche Trennung Ungarns von Österreich würde selbst ein aus der Unabhängigkeitspartei hervorgegangenes Ministerium schwerlich von einem Tage auf den anderen sich durchzuführen getrauen. Ebenso würde es sich wohl befinden, die Verträge zu zerreißen, die inzwischen mit Italien und dem Deutschen Reiche abgeschlossen wurden, welche für die Dauer ihrer Geltung voraussetzen, daß zwischen Österreich und Ungarn ein das einheitliche Zollgebiet sicherndes Zoll- und Handelsbündnis besteht. Trotzdem werde man sich darauf gefaßt machen müssen, daß die ungarische Krise nicht ohne Rückwirkung auf die zwischen den beiden Staaten schwebenden

den Angelegenheiten bleiben wird: je präferer sich die Aussichten für ein dauerhaftes Kabinett in Ungarn gestalten, desto mehr Aussicht habe der österreichische Reichsrat, durch Einmütigkeit und Tatkraft seiner Parteien jede unserer Reichshälfte zugemutete Schädigung abzuwehren.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß der Wahltag Tatsachen geschaffen habe, welche den Ausgangspunkt für durchgreifende Änderungen bilden können. Es werden zunächst die Sieger selbst darüber im unklaren sein, was sie mit dem Siege beginnen sollen. Der erste Schritt auf der Bahn der Legislative wird ihre Reihen spalten und in verschiedene Fraktionen auflösen. Schon werden in Ungarn Stimmen laut, die dem neuen Reichstage nur eine kurze Lebensdauer vorhersagen. Man dürfe nicht übersehen, daß die Nation berufen wurde, sich über die neue Geschäftsordnung auszusprechen, aber keineswegs über den Dualismus. Die Nation werde nicht dulden, daß man über ihren Spruch hinausgreife und die Frage der Geschäftsordnung mit jener der Staatsordnung verknüpfe.

Das „Neue Wiener Journal“ sieht in dem Wahlausfalle einen weiteren Schritt zur Zerreißung der Gesamtmonarchie in zwei selbständige Teile. Der Gedanke der Lostrennung Ungarns von Österreich habe nicht bloß im Parlamente, sondern auch im Lande reißende Fortschritte gemacht. Was die Zukunft bringen wird, wisse niemand. Wahrscheinlich werde die Zeit sonderbarer Transaktionen beginnen.

Die „Zeit“ baut für Österreich auf den Sturz Tiszas und seiner Partei gute Hoffnungen. Ein § 14-Ausgleich sei nach dieser Wahlkampagne schwerlich anzunehmen. Gibt es aber nur mehr einen Ausgleich von Parlament zu Parlament, dann wäre auch eine der Hauptquellen verstopft, aus der die Abneigung gegen den Ausgleich wie gegen Ungarn bei uns ihre Nahrung geschöpft hat.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ meint, Zisleithanien werde gut daran tun, den angedrohten Tagen der „Personalunion“ politisch wohlgeordnet entgegenzusehen. Österreich wird seinen

Anteil an der Gestaltung der nächsten Ereignisse energisch zu wahren haben.

Die „Wiener Morgenzeitung“ meint, man werde vielleicht versuchen, das ungarische Abgeordnetenhaus durch ein Kompromiß vorläufig arbeitsfähig zu machen. Aber in der weiteren Entwicklung der Situation erhebe sich das große Problem, ob nicht die Macht der 1848er-Partei zu einer Verwerfung des Ausgleiches, der Handelsverträge, des gemeinsamen Zollgebietes und der bisherigen Armee-Organisation führen, also die bisherigen staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen der Monarchie erschüttern müsse.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ führt aus, daß das ungarische Volk die Obstruktion sanktioniert habe. Im künftigen Reichstage sei eine Obstruktion gegen die Zolltrennung in den Bereich der Möglichkeiten gerückt, falls die ausgleichsfeindlichen Parteien die Majorität erringen sollten.

Das „Vaterland“ sagt, Tisza sei in Ehren gefallen und schwere unabsehbare Verantwortung treffe die kleinen Geister, die nur groß im Hassen zu sein wußten. Die Reichsratsländer stehen jetzt vor großen, schier unabwendbaren Dingen in Ungarn, aber auch vor mächtigen Aufgaben für die Monarchie.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, es könnte dem Grafen Julius Andrássy gelingen, eine neue Deakpartei — lucus a non lucendo — zu bilden. Einen bequemen Ausweg aus der durch die Wahlen geschaffenen Verwirrung gebe es nicht. Kossuth werde kaum glauben, daß schon jetzt die Zeit für eine offenkundige Herrschaft seiner Partei gekommen sei.

Die „Österreichische Volkszeitung“ hält das Werk Deaks für begraben. Insofern treffe es sich doppelt gut, daß wir für die nächste Zukunft mit einem arbeitsfähigen Parlamente rechnen können, das sich seiner Haut wehren und nicht säumen sollte, in die Beratung des autonomen Zolltarifs einzugehen.

Die „Deutsche Zeitung“ stellt fest, daß durch den Sieg Kossuths das wirtschaftliche Fundament

Fenilleton.

Eine Jugendsünde.

Stimme von G. A. Petersen.

(Schluß.)

Ernst antwortete nicht, sondern stand mit niedergeschlagenem Blicke und drehte sein Taschentuch zu einer Kugel zusammen.

„Wo — woher haben Sie dieses Stück, lieber Ernst?“

„Aus der Kasse!“

„Naa — Sie haben es eingewechselt.“

„Gestohlen —“ klang es dumpf und langsam.

„M — sehr richtig, lieber Freund, sehr richtig — man soll immer die Wahrheit reden. — Wie viele von der Sorte haben Sie heute genommen?“

„Nur dieses.“

„M — sehr bescheiden, lieber Freund. Zeigen Sie mir mal, wie Sie es machen — zeigen Sie es mir, Sie besitzen wohl etwas Taschenspielerfertigkeit. — Lassen Sie mal sehen — lassen Sie mal sehen!“

Ernst nahm die Münze und versuchte mit einem Knips, sie in den Armel zu werfen, aber sie fiel auf den Fußboden.

„M — nein, lieber Freund — nein — das war schlecht — versuchen Sie es noch einmal!“

Mit verzweifelter Energie nahm Ernst die Münze — und mit einem kleinen Knips war sie im Armel verschwunden.

„M — das war gut — das war gut. M — zeigen Sie es mir noch einmal — M — das amüsiert mich.“

Ernst ließ noch einmal die Münze mit derselben Fertigkeit verschwinden. Jetzt nahm der Großvater sie selber in die Hand. Er hielt sie genau in der gleichen Stellung fest und brachte sie auch fast mit derselben Fertigkeit zum Verschwinden.

„M — Sehen Sie einmal — nein! Sehen Sie doch — ich habe doch nicht — aa — ich kann es ja fast ebenso gut wie Sie machen — das war amüsant — Nein, da fällt sie — ja, die alten Finger sind nicht so biegsam wie die der Jugend — M — wieviel haben Sie täglich genommen?“

Ernst antwortete nicht, seine Lippen bebten, und von den gesenkten Augenlidern fielen große und schwere Tränen herab.

„M — Nein, sie sollen nicht — Sie sollen nicht weinen! Sie können sich hier hinsetzen und ausrechnen, wieviel es wird — so ungefähr — ein kleiner Überschlag — so ungefähr — naa — das mögen Sie auch nicht?“

„Ich weiß es nicht?“

„M — man muß immer mit seinen Geldsachen Bescheid wissen! M — aber wissen Sie vielleicht, wozu Sie das Geld gebraucht haben? Nun — für Süßigkeiten?“

„Nein.“

„Für Tabak?“

„Ich rauche nicht.“

„M — sehr vernünftig, es ist eine schlechte Angewohnheit — M — rauche übrigens selber — nun, was mehr?“

„Einen neuen Anzug.“

„Einen neuen Anzug — ach ja. Sie haben den Stoff hier gekauft und unser Schneider hat ihn genäht — M — M — das wird wohl so ungefähr 40 Mark werden — naa?“

„Ich habe einige Bücher gekauft.“

„Darf ich — darf ich sie sehen?“

Ernst ging auf das Lehrlingszimmer und kehrte mit einer kleinen Anzahl Bücher im Prachtband zurück.

„Hm — hm — lieber Freund. Naa — da sind die Bücher. Nietzsche: Zarathustra; — Bismarcks Erinnerungen; Heinrich Heine. M — Sie sind zu jung für das Lesen derartiger Bücher — M — sehr gutes Buch im übrigen.“ Der Großvater blätterte im Buch herum.

„M — großartig — nun — nun — eigentlich überflüssig, Prachtbände zu nehmen — übrigens sehr nobel — die Buchhändler sollen auch leben. M — lieber Freund — lassen Sie sehen, — das beläuft sich wohl so auf ungefähr 35 Mark — zusammen also 75 — und was denn mehr? Hat man nicht eine kleine Freundin, die eines Schawls bedürftig — nun?“

„Ich habe nie mit Frauenzimmern zu tun gehabt.“

„M — sehr richtig — sehr richtig — M — bis zu einem gewissen Grade. M — noch ziemlich jung — wird wohl kommen — wohl kommen. Was denn mehr?“

„Ich habe meinen Geschwistern ab und zu etwas gegeben.“

„M — na, ja, ja — jawohl! — ist noch mehr?“

„Ich kann mich auf nichts mehr erinnern.“

„M — schlechtes Gedächtnis — nun, ja, ja — laß uns mal nachrechnen — ungefähr 400 Mark — glauben Sie, daß diese Summe stimmen wird?“

„Nein, Herr Prinzipal, es ist viel zu viel.“ Und seine Tränen, von starkem Schluchzen begleitet, flossen wieder.

unserer Monarchie auf das tiefste erschüttert sei. Wer immer Kiszas Nachfolger werde, er wird die Konsequenzen des Plebiszits ziehen müssen, das die Obstruktion sanktionierte, den Konstitutionismus zur richtunggebenden Staatsidee erhob und die liberale Ausgleichsmehrheit zertrümmerte.

Das „Deutsche Volksblatt“ betont, in Österreich müsse nunmehr vorgesorgt werden, daß wir nicht unter den Wirkungen der ungarischen Krise leiden und es müsse darauf gedrängt werden, daß wir in der Lage seien, gegebenenfalls selbständig, rechtzeitig Handelsverträge abzuschließen.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ freut sich, daß mit der alten Regierungsmehrheit in Ungarn der letzte Pfeiler der Gemeinsamkeit zusammengebrochen sei.

Die „Arbeiterzeitung“ erblickt in dem Wahlausfalle den Beweis, daß die Wurzeln des Dualismus in Ungarn abgestorben sind und die Stunde gekommen ist, zu lösen, was nicht verbunden bleiben will.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Jänner.

Wie den Klagenfurter „Freien Stimmen“, dem Organ des Abg. Dobernig, aus Wien mitgeteilt wird, dürften die Delegationen erst im Herbst zusammentreten. Die Regierung beabsichtigt, unmittelbar nach Ostern den böhmischen Landtag einzuberufen. Der Reichsrat soll sodann seine Verhandlungen bis spät in den Sommer fortsetzen. Während dieser Zeit wolle man das Budget, das Lokalbahngesetz, die vom Eisenbahnministerium beanspruchten Nachtragskredite und das Preßgesetz erledigen. Der Ausfall der Wahlen in Ungarn macht die Verschiebung der Delegationen notwendig. Ebenso dürfte dadurch auch die Unterbreitung des Wehrgesetzes eine Verzögerung erfahren.

Aus Budapest wird gemeldet: Alle Nachrichten von der Überreichung der Demission des Kabinetts sind verfrüht. Es wird jedenfalls das Ende der Wahlen, die am 2. Februar abgeschlossen sein werden, abgewartet werden, ehe ein definitiver Beschluß gefaßt werden wird.

In den politischen Kreisen von Sophia glaubt man nach einem der „Pol. Korr.“ von dort zugehenden Berichte der Reise des Fürsten Ferdinand nach Berlin eine weiterreichende Bedeutung für das Fürstentum beimeffen zu dürfen. Schon aus der überaus aufmerksamen, ja freundschaftlichen Weise, in der Kaiser Wilhelm den Fürsten bei der jüngsten Begegnung in Koburg behandelte, habe man auf eine Erwärmung der seit der Errichtung der bulgarischen diplomatischen Agentie in Berlin gebesserten Beziehungen geschlossen. Nun erblicke man in dem Umstande, daß der deutsche Kaiser den Fürsten in offizieller Weise empfängt, die Anerkennung der korrekten Haltung der bulgarischen Politik und gibt sich in den Regierungs-

kreisen der Hoffnung hin, daß dieser Besuch die Stellung und den Einfluß des Fürstentums auf der Balkanhalbinsel wesentlich festigen und mittelbar auf die mazedonischen Verhältnisse nicht ohne Einfluß bleiben werde.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der heilige Synod richtete an die Rechtgläubigen aus Anlaß der jüngsten Vorgänge ein Denkschreiben, worin es heißt: In dem Momente, wo alle eifrig zum Schutze des Vaterlandes zusammenstehen müssen, brachen in der Residenz und in anderen Städten Streiks aus. Durch innere und ausländische Feinde aufgeregt, gaben Zehntausende von Rechtgläubigen die Arbeit auf, entschlossen, gewaltsam ihre angeblich mit Füßen getretenen Rechte zu erzwingen. Viele friedliche Bürger blieben ohne Brot, manche ihrer Kameraden büßten nutzlos ihr Leben ein, reuelos und erbittert. Ihre Verführer hatten in ihrer Mitte einen verbrecherischen Geistlichen, der frech sein heiliges Gelübde verachtete und jetzt dem geistlichen Gerichte unterliegt. Er entblödete sich nicht, den betrogenen Arbeitern ein aus der Kapelle gewaltsam entnommenes Kreuz, Heiligenbilder und Kirchenfahnen in die Hände zu geben, um unter dem Schutze der den Gläubigen teuren Heiligtümer die Arbeiter um so sicherer zu den Unruhen und andere auch in den Tod zu führen. Am betäubendsten ist es, daß die Unruhen hervorgerufen und erkaufte wurden durch die Feinde Rußlands und der öffentlichen Ordnung. Es gingen ihnen bedeutende Geldmittel zu, um den Bürgerkrieg hervorzurufen und um durch Abziehen der Arbeiter von der Arbeit die rechtzeitige Zufundung von Land- und Seetruppen nach dem fernen Osten und die Versorgung der abziehenden Armee mit allem Notwendigen zu verhindern. Die Feinde Rußlands sind bestrebt, seine Stützen, die Orthodoxie und die Selbstherrschaft, zu erschüttern, ohne welche Rußland zugrunde ginge. Welchen Kummer bereitet es, daß rechtgläubige Leute sich gegen die gesetzliche Gewalt erheben und sich gegenseitig bekämpfen, während die Brüder im fernen Osten kämpfen und der Kaiser sowie die Kaiserin bemüht sind, die Leiden der Verwundeten zu lindern? Das Denkschreiben schließt, indem es das Volk beschwört, dem Kaiser und der Obrigkeit Gehorsam zu leisten. Die Geistlichen mögen ihre Herde zur Ruhe mahnen, die Machthaber die Wahrheit suchen und die Bedrängten verteidigen. Die Reichen mögen Gutes tun, die Arbeiter den Geboten Gottes folgen und sich vor falschen Ratgebern hüten, welche die Genossen des Feindes sind oder in dessen Solde stehen, der Rußland zugrunde richten will.

Tagesneuigkeiten.

— (Der größte Diamant.) Aus Berlin wird telegraphiert: Die „Premier Diamond Transvaal Mine“ fand einen Diamanten im Gewichte von 3032 Karat. Es ist dies der größte bisher bekannte

Diamant. Bisher galt als der größte aller Diamanten der im Jahre 1893 zu Jagersfontein im Oranje-Freistaat gefundene Diamant „Erzelsior“, der ein Gewicht von 971½ Karat besaß. In den letzten Jahren wurden, speziell in den südafrikanischen Gruben mehrere sehr große Diamanten gefunden, die jedoch beim Schliff von ihrem ursprünglichen Gewicht 40 bis 50 Prozent einbüßten. Unter den in Brillantform geschliffenen Steinen stand, was seine Größe betraf, viele Jahre der „Victoria“ obenan, der 1884 am Kap gefunden wurde und 457 Karat wog, wovon während des Schliffes nicht weniger als 277 Karat verloren gingen. Im Jahre 1888 wurde am Kap ein nur um wenig geringerer Diamant gefunden, der 428 Karat wog. Der größte aller Diamanten aber ist ein im Besitze des Radshahs von Matan auf Borneo befindlicher Stein, der 363 Karat wog. Er wurde nie geschliffen und hat sein ursprüngliches Gewicht behalten, während die übrigen großen Diamanten ihn an Gewicht wohl übertrafen, durch den Schliff aber bedeutend reduziert wurden. Alle diese Steine werden aber durch den jetzt gemachten Fund übertroffen — vorausgesetzt, daß die Mitteilung ihre Bestätigung findet.

— (Der schulpflichtige Chemann.) Im Kanton Appenzell richtete ein 17jähriger Bursche, der gesetzlich noch zum Besuch der Fortbildungsschulen verpflichtet war, an den Regierungsrat ein Gesuch, worin er ausführte, daß er als ein Mann, der seit zwei Monaten verheiratet sei, unmöglich noch die Schule besuchen könne, ohne sich den unleidlichsten Scherzen und Hänseleien auszusetzen. Die eingeleitete Untersuchung ergab die Richtigkeit der Angaben und die Regierung bewilligte daraufhin den erbetenen Dispens.

— (Wieder zum Leben erwacht.) Eine furchtbare Prüfung, wie sie nur selten ein Mensch durchgemacht haben mag, erlebte der Wärter Thomas Kelly im Gefängnis-Krankenhaus Mauritius. Kelly lag sechs Tage lang in einer totenähnlichen Starrsucht, und er erwachte erst wieder zum Leben, als er schon in die Totenkammer gebracht war. Von seinen Erlebnissen erzählt er: „Ich kam vor sieben Monaten als Bootsmann auf einem Dampfer in Mauritius an und wurde wegen Krankheit ans Land geschickt. Ich nahm eine Stellung als Wärter an dem kleinen Gefängnis an, wo ich die Zellen der Verurteilten zu beaufsichtigen hatte. Im November bekam ich das Fieber und wurde ins Krankenhaus gebracht. Eines Tages bekam ich einen Ohnmachtsanfall, gerade als ich mich zum Mahle niedersetzte. Ich fiel vom Stuhle und wurde ins Bett zurückgetragen. Fast sechs Tage lang lag ich dort bewegungslos, ohne eine Muskel zu rühren, aber ich war bei vollem Bewußtsein und wußte genau alles, was vorging. Meine Füße waren bis zu den Knöcheln warm; aber der übrige Körper war ganz kalt. Am letzten Tage, an dem ich so dalag, wurde ich entkleidet, in ein Laken gehüllt und in das kleine Totenhaus gebracht. Gerade als die beiden Rulles mich auf die Grabplatte hoben, kam ich wieder

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(114. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Bei Spielschulden schützt das Gesetz den Gläubiger nicht“, warf Eduard ein.

„Die Spielschuld ist jetzt eine Wechselschuld.“

„Nun denn, ich will Ihnen das Geld zahlen, ich erwarte aber, daß Sie alsdann den Untersuchungsrichter auf der Fährte lassen werden, auf der er sich befindet.“

„Das steht auf einem anderen Blatte geschrieben, bester Herr“, antwortete Graf Morray ironisch.

„Die Honorierung des Wechsels ist für Sie mit keinem Verlust verknüpft, zahlen Sie mir das Geld nicht, so zahlt es Baron Dagobert. Nun aber verlangen Sie von mir einen Meineid, was bieten Sie mir dafür?“

„Sie sind ein Lump!“ sagte der Verwalter aufbrausend. „Wir könnten Sie in dieser Stunde noch dem Gerichte überliefern, Sie entlaufener —“

„Mäßigen Sie sich!“ rief der Graf, ihm in die Rede fallend. „Sie sitzen selbst in einem Gasthause und wagen es, mit Steinen zu werfen? Wenn es Ihnen Spaß macht, so rufen Sie die Polizei, wir werden dann sehen, wer den Schaden davon hat.“

Eduard warf seinem Vater einen warnenden Blick zu; auf diesem Wege war mit dem Abenteuer kein befriedigendes Abkommen zu treffen.

„Wieviel verlangen Sie?“ fragte er.

„Zweitausend Taler.“

„Das ist eine unverkämte Forderung!“

„Im Gegenteil, ich finde sie noch zu niedrig“, spottete der Graf.

„Wir haben keinen Gewinn davon, wenn Baron Dagobert verurteilt wird.“

„Ja, lieber Freund — lieber Freund! — das weiß man am Ende selber kaum, N — wenn man nicht Rechenschaft führt — N — das soll man immer tun — sowohl über Ausgaben, wie auch über Einnahmen — selbst auch über die unvorhergesehenen.“

Nun, lieber Freund, — ja, ja — nun dürfen Sie das alles als ein Geschenk von mir betrachten — Sie sind ja sonst sehr tüchtig und flink gewesen — ich habe Sie sehr gern — N — Sie sind ein sehr braver Mensch. Und nun, von morgen ab gehen Sie in das Kontor und lernen Buchführung und Korrespondenz; — davon werden Sie großen Nutzen haben — ja, ja, ja, ja, — es ist gut, ich glaube Ihnen! — es ist nur eine Jugendsünde, wie Luid sagt, N — eine Jugendsünde — hm, hm!“

„Gehen Sie nun auf Ihr Zimmer und waschen Sie Ihre Augen — und — alles soll vergessen sein — kein anderer, als Luid und ich wissen etwas davon — wir werden schweigen. N — gehen Sie also und sündigen Sie nie mehr.“

Die Tür schloß sich hinter dem jungen Manne. Der Grossist lehnte sich zurück, saß einen Augenblick und dachte nach, darauf erhob er sich, schnitt die Spitze von einer Zigarre ab, nickte seinem Angesichte im großen Spiegel zu und sagte:

„N — Du bist im Grunde doch ein braver Mensch, Hansen! — sehr braver Mensch! — N — darauf muß ich wirklich eine Flasche Rudesheimer trinken! N — sehr braver Mensch — N — eine Jugendverirrung — hm, hm!“

Und dann nahm der Grossist Hansen seinen hohen, wohlgeputzten Zylinder, ging in die „Rote Laterne“ und trank schmunzelnd eine Flasche Rudesheimer.

„Wenn Sie ihn nicht hätten, würden Sie nicht das Bündnis mit mir geschlossen haben.“

„Wir hassen ihn, das ist alles.“

„Sehr wohl, Sie haben nun eine Gelegenheit, diesen Haß zu befriedigen; zahlen Sie mir, was ich fordere, so wird der Baron verurteilt. Im anderen Falle muß er heute noch entlassen werden, und dann werde ich ihm sagen, wo er seine Feinde zu suchen hat. Sie haben geglaubt, mich benutzen und mir dann einen Fußtritt geben zu können; ich denke darüber anders und drehe den Spieß um. Nun entschließen Sie sich!“

Er hatte sich erhoben, in herausfordernder Haltung stand er den beiden gegenüber, deren Entscheidung er anscheinend mit der größten Ruhe erwartete.

Eduard wechselte leise einige Worte mit seinem Vater, der mit finster zusammengezogenen Brauen vor sich hinstarrte.

„Wir haben keine Garantie dafür, daß Sie den Vertrag erfüllen, wenn wir Ihnen das Geld vor auszahlen“, sagte er. „Sie müssen die Richtigkeit dieser Bemerkung zugeben, wenn Sie Ihrer Vergangenheit gedenken. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, der beide befriedigen kann; wenn nach Ihrem Verhör Baron Dagobert binnen drei Tagen nicht aus der Haft entlassen ist, so werde ich die geforderte Summe zahlen.“

„Und wer garantiert mir dafür, daß Sie die Verpflichtungen nachkommen, wenn ich den Meineid auf mich genommen habe?“ fragte der Graf mit schneidender Ironie.

„Die Möglichkeit, daß Sie Ihre Aussagen widerrufen und uns beiden Unannehmlichkeiten bereiten können. Mein Vater wird ja auch als Zeuge vernommen werden, er wird dann erfahren, welche

zu mir. Laut aufschreiend ließen sie mich fallen, wobei ich mir heftig den Kopf anschlug. Dann rannten sie fort; einer war noch nicht ins Krankenhaus zurückgekehrt, als ich die Insel verließ. Der Gouverneur von Mauritius und seine Frau bemühten sich sehr freundlich um mich und verhalfen mir zur Überfahrt nach London."

— (Klassikeraufführungen für Soldaten) fand eine neue Erscheinung im Theaterleben. Aus Mainz, 20. Jänner, schreibt man dem „B. B.-C.“: Einen seltenen Anblick gewährte heute nachmittags der Zuschauerraum des Stadttheaters. Von Unteroffizieren geführt, kamen kurz nach zwei Uhr ganze Kolonnen Soldaten, besetzten Sperrsitze, Parterre, sämtliche Logen, Rondell, Galerie und harrten in gespannter Aufmerksamkeit der kommenden Dinge. Schillers „Maria Stuart“ wurde gegeben und fand ein dankbares Publikum; manche hatten ihr Reclambüchlein mitgebracht und kontrollierten die Darsteller. Da die Preise auf 50 und 15 Pf. herabgesetzt waren, so hatten sich über 10.000 Soldaten gemeldet. Da heute nur ein Teil zugelassen werden konnte, so ist eine Reihe von Wiederholungen zu erwarten.

— (Gold in der Kehle.) Aus Newyork wird vom 17. d. geschrieben: Der bekannte italienische Tenor Enrico Caruso hat für seine drei Lieder umfassender Mitwirkung auf der Soiree des bekannten Multimillionärs Henry Smith ein Honorar von 3000 Dollars erhalten. Der berühmte Sänger weilt an dem betreffenden Abende in einem Broadway-Theater, als er sich gegen 10 Uhr erhob und auf eine Stunde um Entschuldigung bat, „um einen notwendigen Gang zu besorgen“. Nach vor Ende der betreffenden Vorstellung war er wieder da, um 12.000 Mark reicher. Auch seine Bezüge von einer hiesigen Phonographen-Gesellschaft, für deren Rechnung er seine Stimme in mehrere Zylinder hatte erschallen lassen, sind nicht ohne. Der Künstler hatte als guter Geschäftsmann das angebotene Honorar von je 2000 Dollars für vier Zylinder abgewiesen und eine persönliche Beteiligung an den Gewinnen beansprucht. Die Phonographie mit des Sängers Stimmporträts, die „Carusographie“, gingen ab wie die warmen Semeln, und Caruso hat kürzlich als seinen Anteil an dem Geschäft dieses Jahres einen Scheck von 14.000 Dollars (über 56.000 Mark) erhalten.

— (Gewinnung von Gold aus Seewasser.) „Daily News“ berichtet über eine sensationelle Erfindung, die die Gewinnung von Gold aus Seewasser betrifft. Die Gewinnungsmethode wäre danach derart vervollkommen, daß die Erfindung kommerziell ausgenutzt werden kann. Ramsay hat soeben darüber Bericht erstattet und erklärt das Unternehmen für zweifellos ausführbar. Ein Syndikat besitzt schon das Patent auf die Erfindung und will an günstigen Stellen der englischen und irischen Küste seine Werke errichten. Die Aktien der Gesellschaft sind von einem Pfund auf 70 gestiegen.

Aussagen Sie gemacht haben; entsprechen diese unserem Vertrage, so können Sie das Geld sofort in Empfang nehmen. Wollen Sie das nicht, so mögen Sie meinethwegen Ihre Drohung ausführen, es fragt sich nur, ob das Gericht Ihre Aussage auch dann noch glaubwürdig finden wird, wenn ich der Polizei einige Mitteilungen über Sie gemacht habe. Und nun bitte ich Sie, mich zu verlassen, geschäftliche Angelegenheiten nehmen meine Zeit in Anspruch."

Auf der Stirne des Grafen waren die Adern angeschwollen, ein tückischer Blick zuckte aus seinen Augen.

„Sie glauben vielleicht, ich habe nicht den Mut, meine Drohung auszuführen?“ fragte er heiser.

„Das behaupte ich nicht, aber ich weiß, daß es in Ihrem Interesse nicht liegt, meinen Vorschlag abzulehnen. Denken Sie darüber nach, Sie werden zu der Überzeugung kommen, daß Ihnen selbst die Verurteilung dieses Angeklagten wünschenswert sein muß.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Für heute ja.“

Graf Morray erwiderte darauf nichts, aber er murmelte einen Fluch vor sich hin, als er die Wendeltreppe hinunterstieg.

Er mußte an dem Kommiss vorbeigehen, der hinter dem Schreispult stand und ihn mit einem mißtrauischen Blicke anschaute; er wollte eben die Tür öffnen, als diese heftig aufgestoßen wurde und der Friseur Burger eintrat.

Einige Sekunden lang blieben die beiden einander gegenüberstehen, dann trat Graf Morray auf die Straße hinaus, und der Friseur schaute mit gedankenvoller Stirne ihm nach.

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Philharmonische Gesellschaft.

Dritter Kammermusikabend am 29. Jänner 1905.

Die Kammermusikvereinigung hat an ihrem dritten Abende mit der Aufführung des Melodramas für Klavier und Rezitation von Richard Strauß, „Ennoch Arden“, aller Ästhetik zum Trotz, welche die Mischgattung des Melodramas nie recht begünstigte, großen Eindruck erzielt. Das Werk setzt das Gemüt ganz eigenartig in Spannung, denn vor der edlen Wirkung, wie sie Richard Strauß gelungen ist, verblaffen ästhetische Bedenken, man erkannte einfach als Kunst, was lebendig und künstlerisch wirkte. Es ist keine neue Kunstgattung, die Richard Strauß geschaffen; schon Beethoven, vor allem aber Schumann und Marschner, bewegten sich erfolgreich auf melodramatischem Gebiete, doch widmeten ihr in neuerer Zeit, einzelne Versuche abgerechnet, die Tondichter nicht besondere Beachtung. Es läßt sich ja nicht ableugnen, daß Dichtung und Musik bei aller Vortrefflichkeit doch nebeneinander fremd einherstreiten; die tonlose Sprache schleppte sich im älteren Melodram mühsam weiter, bedrückt vom Bleigewichte der Begleitung und die größte Gefahr bildete daher die Monotonie. Dieser Gefahr mußte Richard Strauß geistvoll zu begegnen: der Dichter des Tones läßt dem Dichter des Wortes überall den Vortritt; nirgends läuft er ihm den Rang ab, er will Zweiter sein und bleibt es; nur wo der Dichter unser tiefstes Mitgefühl wachruft, stellt sich ihm der Tondichter nachhelfend an die Seite und malt in Tönen die Stimmung und Wirkung weiter aus. Er begleitet in poesievoller, stimmungsvoller, feinsinniger, niemals gekünstelter Empfindung die wichtigsten Vorgänge und wo er dem Worte folgt, eint sich daselbe mit den Tönen der Musik zu voller poetischer Wirkung. Hierbei hemmt Richard Strauß in keiner Weise den Fortgang der Dichtung; er begnügt sich damit, Stimmungen in Seelenregungen der Hauptpersonen diskret zu untermalen, und das Klavier tritt nur dort selbstständig hervor, wo der dramatische Vorgang eine Verstärkung erheischt. Die Stimmungsmalerei beherrscht R. Strauß meisterhaft; wir erinnern nur an die Einleitung, welche die Dünenlandschaft mit den einfachsten Mitteln so eindrucksvoll charakterisiert, die wunderholde Ausmalung des Traumes Annes, die überirdischen Reiz atmet, die kräftig-fröhlichen Hochzeitsklänge, die tief-ergreifenden Töne zu der schmerzzerzitterten Ergebenheit Ennochs u. dgl. m. Der Klavierpart wurde von Herrn Musikdirektor Zöhrer feinfühlig, mit inniger Empfindung und zarter Ansmiegung an die Dichtung eindrucksvoll ausgeführt. Das Mitglied der deutschen Bühne, Herr Fritz Kühn, trug die herrlich-ergreifende Dichtung Tennysons mit jenem schönen Verständnis vor, das wir an dem begabten, gebildeten und denkenden Künstler zu rühmen schon oft Gelegenheit hatten. Er rezitierte ausdrucksvoll die Verse, ohne den natürlichen Sprechton missen zu lassen; den intimen seelischen Vergängen wußte er ergreifenden Ausdruck zu verleihen. Wir haben schon in unserer Vorbesprechung betont, daß leider die Akustik des großen Saales dem gesprochenen Wort nicht günstig ist.

So glänzend sie sich bei orchestralen Aufführungen bewährt, für intimere Darbietungen, insbesondere für Rezitationen erscheint der Saal zu groß, es verhallen besonders bei Redesteigerungen viele Worte und manches wird unverständlich. Dies gilt insbesondere für die Zuhörer, die von der Bühne entfernt sich befinden. Die gedämpftere Sprechweise kommt hingegen besser zur Geltung und deshalb gelangten auch die empfindungsreichen Schilderungen der seelischen Kämpfe zu tieferer Wirkung. Ähnliche Erfahrungen haben wir wiederholt bei Vorträgen der Grazer Universität gemacht und es würde sich empfehlen, in irgend einer Weise Abhilfe zu schaffen. Das in erfreulich ansehnlicher Zahl erschienene Publikum ehrte Herrn Musikdirektor Zöhrer und Herrn Kühn durch großen warmen Beifall. — Mit dem Streichquartette in G-moll von Eduard Grieg eröffnete Herr Konzertmeister Hans Gerstner erfolgreich den Abend. Dasselbe, vor ungefähr sechs oder sieben Jahren zum erstenmale aufgeführt, hat bekanntlich eine spezifisch skandinavische Färbung und zeigt das Talent des Komponisten, hauptsächlich nach der Seite der melodischen Empfindung, in vortheilhaftem Lichte. Insbesondere spricht der zweite Satz (Romanze) an, der ein edles, warmempfundenes Thema zu formvollendeter Ausgestaltung bringt. Mit dem letzten Satz kehrt der Komponist wieder in seine Heimat zurück. Ein Tanzlied als Motiv wird in vielfach musikalisch geistvoller Art beleuchtet. Wir begegneten überhaupt in dem Quartett vielem Geist und Leben und Wirkungen der Streicher überraschender Art. Der Vorwurf, der von der Kritik gegen das Werk erhoben wurde, es fehle ihm an kombinatorischer

Kraft der Verarbeitung, mag immerhin zutreffend sein. Der Vortrag des anmutigen Quartettes durch die Herren Konzertmeister Hans Gerstner, Dr. Rudolf Sajovic, Heinrich Wetta und Hans Bick zeigte in der Intimität und Veredlung des Vortrages wieder erfreuliche Fortschritte. Frisch und klar, übereinstimmend in den Impulsen des Vortrages, temperamentvoll, mit gesundem, männlichem Ton, besticht der Vortrag durch erquickendes, frisch pulsirendes Leben. Es war ein herzhaftes Zusammenspiel voll Hingabe und Begeisterung, das die Zuhörer zu herzlichem, rauschendem Beifall nach jedem Satze hinriß. Fast hatte es den Anschein, als wollte das Publikum die Wiederholung der reizvoll vorgetragenen Romanze erzwingen und der treffliche Quartettprimarius Herr Gerstner mußte mit seinen Künstlern wiederholt zum Danke auf dem Podium erscheinen.

Die Entdeckung der neuen großen Tropfsteinhöhle „Dimnice“ bei Markovska (Kroatien).

(Satz.)

Trotz der niederen Temperatur darin, die zwischen 1 Grad und 5 Grad Celsius schwankte, konnte ich an den weißen Wänden bei dem kleinen Wasserbecken zwei neue Arten von Höhlentieren sammeln, die der Oryctolagus und Leptodermus-Art angehören. Dieselben werden derzeit von unserem Vereinspräsidenten Herrn Dr. Josef Müller eingehend studiert. Westlich unter dem zweiten Eingange liegt ein hoher Schutthügel, der vom großen Einsturze her stammt, durch welchen ein dritter Einsteigeschacht zur Grotte gänzlich verstopft worden ist. Hier zwischen dem losen Gesteine und in der terra rossa liegen in Menge Knochen diluvialer Tiere. Starke Geweihe und Knochen einer ausgestorbenen Giraffe (Cervus elephas) bildeten meine ersten Funde, welche Funde aber in Kürze durch weitere systematische Ausgrabungen vermehrt werden sollen. Wie in der Tilde-Grotte bei Gabrovica, so waren, meine ich, die beiden jetzt offenen Eingänge der Höhle zu jener Zeit, wo ein mächtiger Urwald, mit vielen schon seit Jahrtausenden ausgestorbenen wilden Tieren angefüllt, unseren Karst bedeckte, ganz verschlossen und nur der dritte, der heute eingestürzt ist, diente mit seiner breiten Öffnung als Fallgrube für das von Raubtieren verfolgte Edelmilch. Diese versteckten Lagerstätten konnten den scharfsten Blicken einzelner Forscher ganz entzogen bleiben, was zur Folge hatte, daß die schönsten Dinge in ihrer Fundheimat aufbewahrt ruhen.

Die Vegetation reicht in diesem Schlunde bis tief hinab, selbst das Ende ist ganz überwachsen mit Moos und Farrenkräutern, die durch die starke Luftzirkulation zwischen den beiden Eingängen in fortwährender Bewegung gehalten werden. Doch von all dem kann ich hier nicht im Detail sprechen; die Schilderung der Höhle vom wissenschaftlichen Standpunkte verlangt für sich eine selbständige Schrift, die ich erst nach der vollen Erforschung veröffentlichen will.

Weiter gegen Süden in den Berg hinein muß ich steigen; zwei Riesensäulen stützen das 40 Meter breite Eingangsportal; finster wird es um mich herum und ein dumpfes Brausen schallt zu mir herauf, indes ich mit wankenden Knien abwärts steige. Immer weiter hinunter, und immer lauter braust die Tiefe — ich bin im Reiche des Avernus, fließendes Wasser dröhnt mir entgegen; ich höre den Phlegethon sich über die Felsen wälzen? Es scheint mir, die Fackeln von den Erynnyen geschwungen zu sehen, ich höre ihre Schlangen emporzischen! Zur Rechten und zur Linken gähnt der Abgrund, das Magnesium leuchtet herunter, daß die Finsternis sichtbar werde. — Umsonst! — Das Auge schweift umher auf lustigen Schattenbildern, die steigend und sinkend ineinander zerrinnen; das Ohr horcht den Tönen der Geister.

Steil stürzt der Felsen hinab in die Fluten, die zu seinen Füßen zürnen. Von hier aus ist es selbst meiner Baghalsigkeit nicht vergönnt, weiter zu dringen. Rechts gähnt mir eine kassende Spalte entgegen. Durch diese schnell hinunter, über große Felsmassen zum Wasser, dessen schäumende Fluten ich bewundern will — einige Sprünge noch und der unbereitete Anblick läßt mich erstarren. Mir ist es unmöglich, in der ersten Minute einen Schritt weiter zu tun. — dröhnend stürzt sich das Wasser eines mächtigen Flusses in einen ganz ruhigen, großen See, aus der großen Tiefe des Wassers ragen schöne rote Tropfsteinssäulen empor — welcher Anblick für einen Höhlenforscher! Man fühlt sich in Entzücken verloren, jede Feder ist zu schwach, diese herrliche Überraschung würdig zu schildern! Das tiefe, fließende Wasser hemmt hier jedes weitere Vordringen; es heißt zurück wieder zur Oberfläche. Doch nicht so leicht war mein Rückzug, das Wandern in dem riesig großen finsternen Raume wurde sehr beschwerlich; wie oft kam ich wieder an die Ausgangsstelle zurück, wie oft stand ich

unter einer gewaltigen Felsmasse, die unersteigbar war; erst als ich meine Fußstapfen im hohen Sande auffand, der den Boden der Höhle hoch hinauf bedeckt, wurde ich dem zweiten Eingange zugeführt. Leicht war die Verbindungshöhle durchklettert; ich bemerkte schon die Leiter, als lautes Schreien und Zammern meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Mein Ruf ließ alles verstummen. Der Weg über die Leiter hinauf war die Arbeit einiger Minuten. Fast alle Ortsbewohner umstanden den Eingang der Höhle. Sie alle wählten, ich sei den scharfen Krallen eines unterirdischen Ungetieres zum Opfer gefallen; von allen Seiten wurde ich mit Fragen bestürmt, und abends konnte die festsche Wirtin von Markovščina kaum die Gäste bedienen, die von allen Seiten her kamen, um von mir sich die Wunder aus den „Dimnice“ erzählen zu lassen.

Während der vielen später unternommenen Abstiege gelang es mir in dieser Höhle, einen weiteren weitausgedehnten Höhlenkomplex zu erschließen, der in seiner Pracht der Tropfsteinbildungen und in seinen gewaltigen Größenverhältnissen ein einzig und allein dastehendes Naturwunder des Karstes bildet. Die bis heute erforschten und ausgemessenen Höhlenteile haben eine Länge von mehreren Kilometern, und es wird uns wahrscheinlich gelingen, durch diese Höhle den großen unterirdischen Wasserlauf festzustellen, der die ganze Talebene längs der Poststraße Starada—Gerpelje durchquert, um sich, nachdem seine Wasser die Lindnerhöhle bei Trebich durchflossen haben, mit der unterirdischen Reka später vereinigt, als der mächtige Timavus ins Adriatische Meer zu ergießen.

Zahlreiche Mitglieder des Club turisti triestini haben schon die Höhle besucht und staunend die Riesenerwerke der Natur mit mir bewundert.

— (Vom Notariate.) Seine Excellenz der Herr Leiter des Justizministeriums hat den Notariatskandidaten in Laibach Herrn August Drukar zum Notar in Oberburg ernannt.

— (Lebensrettungstag.) Die Landesregierung hat dem Franz Grebnjak aus Grusica Nr. 23 (Gemeinde St. Michael—Stopič) für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Besitzerstöchter Maria und Franziska Murn aus Grusica vom Tode des Verbrennens die gesetzliche Lebensrettungstag im Betrage von 105 K. zuerkannt.

— (Zur Bautätigkeit.) Vom großen Gorupjschen Bauplätze wurden bisher drei Parzellen käuflich erworben, davon sollen im Frühjahr eine an der Ecke der Gerichtsgasse und eine zweite gegenüber dem Hause Čuden verbaut werden. — Auf den Del Cottischen Gründen läßt Herr Oberingenieur Šbrizaj eine Villa auführen. Auf den bischöflichen Baugründen bei St. Peter sind noch 12 bis 20 Neubauten für die heurige Bauaison projektiert. Vor der Kolesia sollen zwei Neubebäude zur Ausführung gelangen.

— (Die nächste öffentliche Weinfest) im hiesigen Landesweinfest findet nicht morgen, sondern Freitag, den 3. Februar, von 6 bis 9 Uhr abends statt.

— (Ein jugendlicher Schwindler.) Die Direktion der Staatsoberschule ersucht uns um Aufnahme nachstehender Mitteilung: In der Stadt treibt sich ein junger Mensch herum, der unter Angabe falscher Namen und unter dem Vorwande, er sei ein bedürftiger Realschüler, einige Herren um Geldunterstützungen angegangen hat. Es wird ersucht, diesen Schwindler im Betretungsfalle der Polizei zu überliefern.

* (Ausgetauschter Winterrock.) Ein Herr, der sich vorgestern einen gemütlichen Abend machte, vertauschte in einem hiesigen Gasthause — wo, kann er nicht bestimmt sagen — seinen Winterrock gegen einen besseren Rock. Der Eigentümer des letzteren wollte sich bei der städtischen Polizei melden.

* (Verhaftung im Schnellzuge.) In dem gestern abends hier angelangten Wiener Schnellzuge wurde auf Grund eines von der Sicherheitsbehörde in Gili eingetroffenen telegraphischen Avisos der 21jährige Schlosser Ignaz Kraus wegen Betruges verhaftet. Man fand bei ihm 151 K. Bargeld. Kraus wurde dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

* (Halbverfroren aufgefunden.) Durch einen Arbeiter wurde gestern nachts auf dem Laibacher Felde ein halbverfrorener Mann aufgefunden und mit Hilfe anderer Personen in das am Bahngelände an der Martinsstraße stehende Häuschen des Verzehrsteueraufsichters gebracht. Der Ohnmächtige wurde sodann mit dem Rettungswagen ins Spital überführt. Der Mann, ein in der Leimfabrik beschäftigter Arbeiter, war den eingeleiteten Erhebungen zufolge in betrunkenem Zustande auf der Straße liegen geblieben.

— (Akademie.) Der zweite vom Herrn Doktor Kobida über Hygiene veranstaltete Vortrag war ziemlich gut besucht. Der Vortragende erörterte die Eigenschaften der uns umgebenden Luft, deren Bestandteile und Wichtigkeit für unsere Gesundheit. Interessant gestalteten sich die vom Herrn Ing. Turf veranschaulichten Experimente mit Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenäure. — Der nächste Vortrag findet Sonntag, den 5. Februar, um 8 Uhr abends im „Nestni Dom“ statt.

— (Panorama International.) Unter dem Titel „Die Russenreise in Toulon und Paris 1893“ ist in der laufenden Woche eine Serie ausgestellt, die in ihrem ersten Teile zahlreiche französische und russische Schiffstypen sowie den Empfang der russischen Flotte unter Admiral Abelan in Toulon vorführt, während im zweiten Teile verschiedene Ansichten des festlich besagten Paris enthalten sind. Es ist ein fesselnder, eigenartiger Zyklus, den wir zur Besichtigung bestens anempfehlen. — Nächste Woche: Mittelmeerreise des deutschen Kaiserpaars.

— (Die heurige Sokolmaserade) geht unter der Devise „Neu-Pannonien“ vor sich. Die unter dem Stolz zu gründende hypermoderne Stadt ist es, die uns in der lebensfrohen Fastnacht veranschaulicht werden soll. Das Schalten und Walten der darin befindlichen Behörden und neuartigen Institute, das Leben und Treiben ihrer Bürger mit den heute uns noch undenklichen Gewohnheiten und der uns Menschenfindern zu Beginn des 20. Jahrhunderts übertrieben scheinenden Lebensweise verspricht uns eine Nacht voller Lebenslust und Tollheiten.

— (Touristenball des slovenischen Alpenvereines.) Zu dem morgen stattfindenden Ballfeste erscheint auch der Veldezer Gesangschor in Oberkrainer Nationaltracht, um in improvisierten Auftritten slovenische Volkslieder darzubieten. Der Ballauschluß läßt für den Abend eine humoristische illustrierte Flugschrift „Zlatorog“ erscheinen, und zwar zu Beginn des Festes als Abendausgabe und nach Mitternacht als Morgenausgabe. Die Redaktion besorgte der als Schriftsteller gut bekannte Janko, die Illustrationen stammen von Herrn M. Vesel. Der Abendnummer wird eine schematische Darstellung der Prospekte der Saalwände beiliegen, die mit der Benennung der dargestellten Gipfel des Triglavgebietes zur Orientierung über das Panorama dienen soll. Das Eintrittsgeld beträgt für Mitglieder des Vereines 1 K., für Nichtmitglieder 2 K. Hochschüler und Studenten zahlen gleich Mitgliedern 1 K. Den Kartenverkauf besorgen die Handlungen Gričar und Mejač in der Prešerengasse und Ivan Korenčan am Alten Markte, ferner am Balltage selbst von 10 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags eine Tageskasse in der Restauration des „Narodni Dom“. Die Abendkasse wird um 7 Uhr abends eröffnet werden.

— (Südmärk-Frauenortsgruppe.) Die diesjährige Hauptversammlung der Frauenortsgruppe Laibach findet heute abends 6 Uhr im Kasino (Sahn-Zimmer) statt.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Stein: Hier fand am 29. d. M. das Leichenbegängnis des im Alter von 78 Jahren verstorbenen Herrn Bezirkssekretärs i. R. Johann Troha statt. Daran beteiligten sich die hiesigen Beamten mit Herrn Bezirkshauptmann Dr. Edlen von Cron an der Spitze, weiters zahlreiche Bürger sowie die Vereine Citalnica und Lira, welche letztere vor dem Trauerhause, in der Kirche und am Grabe ergreifende Trauerhore zum Vortrage brachte. — Der Verbliebene war ein stets pflichtgetreuer, vortrefflicher Beamter und erfreute sich als solcher allgemeiner Wertschätzung. In seinen jüngeren Jahren machte er sich außerdem um das Konzertwesen sowie um das Vereinsleben in Stein vielfach verdient.

— (Explosion in Rudolfswert.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Im Gebäude der hiesigen Bezirkshauptmannschaft war gestern der städtische Wasserleitungs-Monteur mit dem Austauen der eingefrorenen Wasserleitung beschäftigt, zu welchem Zwecke in einem ebenerdig situierten Raume ein Dampfkessel aufgestellt worden war. Plötzlich erfolgte eine so heftige Detonation, daß man im ersten Augenblicke meinte, es sei das Dach eingestürzt; doch wurde bald die Ursache des Getöses entdeckt. Der Kessel war explodiert, wobei sich dessen Deckel tief ins Mauerwerk vergrub. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß die Fensterstöße in tausend und aber tausend Splitter zertrümmert wurden. — Glücklicherweise wurde niemand verletzt, da zur Zeit der Explosion der Kesselheber eben Kohlenvorrat holen gegangen war und sich auch sonst niemand beim Kessel befand.

— (Bauwesen.) Im Jahre 1904 wurden im politischen Bezirke Tschernembl 52 Neubauten, 34 Um-

bauten, 8 Zubauten und 4 Adaptierungen, zusammen 98 verschiedene Hochbauten, ausgeführt. — o.

* (Ein zweirädriger Wagen gestohlen.) Der Greislerin Johanna Bogorelec wurde diebstahls wegen vom Marktplatz ein zweirädriger Wagen entwendet.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Man muß zugestehen, die Leitung der deutschen Bühne fahrt nicht mit der Aufführung von Novitäten und die Spielzeit weist bereits eine stattliche Zahl der neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der dramatischen Literatur auf. Zu ihnen gesellte sich gestern die tragische Komödie „Traumulus“ von Arno Holz und Oskar Jeschke, die einen großen und ehrlichen Erfolg erzielte, an dem die sorgsam vorbereitete, wirksame Darstellung ihren redlichen Anteil hatte. Herr Weismüller bewährte sich in der Rolle des Traumulus nicht nur als trefflicher Künstler, sondern machte sich auch um die stimmungsvolle Regie des Abends verdient. Gelingen, charakteristische Leistungen boten ferner in den Hauptpartien des Stückes die Herren Kühne und Kammauf sowie die Herren Glaz und Hanusch, endlich die Damen Brunner und Valerius. Die stattliche Anzahl von Nebenrollen war diesmal gut besetzt. Das Publikum spendete nach jedem Aktstillschluß reichen Beifall und ehrte die Darsteller durch wiederholte Hervorrufe. — Das Haus war recht gut besucht. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

Wien, 30. Jänner. Zu Beginn der Sitzung beantwortet Ministerpräsident Gautsch die Interpellation Wuegers, betreffend die von einem Wiener Blatte gegen das Altar sakrament gerichteten Angriffe und erklärt, die Staatsgewalt enthielt der Kirche den gesetzlich verbürgten Schutz nicht vor und leitete wegen dieser nicht genug zu mißbilligenden Äußerung bereits im Dezember des Vorjahres das Strafverfahren gegen den verantwortlichen Redakteur ein. Sie werde sich niemals scheuen, die Gesetze anzuwenden, weil die unverbrüchliche Geltung des Gesetzes die wichtigste Bedingung für das Gedeihen von Staat und Gesellschaft und für das Vertrauen zur Staatsgewalt bildet. (Beifall.) Die Interpellation Malik, betreffend die Zeitungsnachricht über eine angeblich mit der russischen Regierung vereinbarte Intervention unserer bewaffneten Macht in dem benachbarten russischen Grenzregiment behufs Herstellung der Ruhe beantwortend, erklärt der Ministerpräsident, diese Nachricht entbehre jeder tatsächlichen Grundlage. Schließlich erklärt der Ministerpräsident in Beantwortung von Interpellationen wegen Verwendung von Truppenanteilen der gemeinsamen Armee bei den ungarischen Reichstagswahlen, daß diese Verwendung dem Gesetze vollkommen entspricht. — Das Haus setzt die Notstandsdebatte fort. In fortgesetzter Debatte bespricht Ackerbauminister Graf Buquoy den Inhalt und Umfang der Notstandsaktion, welcher einerseits in der frachtfreien Abgabe von Futtermitteln gegen Barzahlung, andererseits in der Subventionierung landwirtschaftlicher Korporationen behufs Kreditgewährung oder Kreditstundung zum Ankauf von Saatmitteln, in Ausführung von Notstandsbauteilen, Förderung züchterischer Bestrebungen sowie in Aufzucht in den vom Notstand betroffenen Gebieten besteht. Der Minister hebt den Nutzen und Segen der genossenschaftlichen Organisationen hervor, deren Mithilfe bei der Durchführung der Aktion unerlässlich sei und appelliert an das Haus, den vom Notstand Betroffenen rasch die ersuchte Hilfe zu bringen. (Lebhafter Beifall.) Finanzminister Kosei betont, die Finanzverwaltung bemühte sich innerhalb der Grenzen des Gesetzes, die weitgehendste Milde und Entgegenkommen bezüglich der Steuerabschreibungen und Steuererleichterungen walten zu lassen. Der Beweis hierfür sei, daß der Ertrag der Grundsteuer im Jahre 1904 zirka fünf Millionen hinter dem Präliminare zurückbleiben dürfte. In der Debatte über die Notstandsborlage beteiligte sich auch Abg. Tscharr. Dieser schildert in ausführlicher Weise den Notstand in Oberkärnten und bespricht weiters die Futternotstandsaktion, welche nicht jenen Verlauf genommen habe, den man von ihr erwartete. Er erklärt die Borlage sehr sympathisch zu begrüßen und beantragt schließlich eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, zu veranlassen, daß das beim Landesverbande der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Klagenfurt angemeldete Neu durch den allgemeinen Verband in Wien für die notleidenden Länder ange-

kaufte wurde und daß die Meie aus dem Verpflegsmagazin in Klagenfurt für die Kärntner Landwirte vorbehalten bleibe. Abg. Huber verweist auf die Elementarkatastrophen in Steiermark und sagt, die Notstandsunterstützungen seien heute, wo der Bauernstand arg verschuldet sei, absolut notwendig. Redner gibt dem Wunsche Ausdruck, daß endlich ein halbwegs zufriedensstellender Verteilungsmodus gefunden werde. — Die Generaldebatte über die Notstandsvorlage wurde geschlossen, worauf die Generalredner gewählt wurden. Am Sitzungsschlusse beantwortete der Landesverteidigungsminister zahlreiche Interpellationen. Schluß der Sitzung um 10 Uhr. Nächste Sitzung morgen.

Ungarn.

Budapest, 30. Jänner. Die Budapester Universitätskorporation haben im Verein mit den Hörern der übrigen Hochschulen von Budapest beschlossen, zu Ehren der Führer der siegreichen Partei Samstag, den 4. Februar, einen Fackelzug zu arrangieren. Zur Vorbereitung dieser Demonstration wurde ein aus hundert Mitgliedern bestehendes Arrangierungskomitee gebildet. Die Studenten werden auch die der Unabhängigkeitspartei angehörigen Bürger der Hauptstadt zum Anschlusse an die Bewegung auffordern.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 30. Jänner. Die russische Telegraphenagentur meldet aus Sachetun, daß die Russen bei dem Angriffe auf Sandepu 24 Offiziere und 1600 Tote und Verwundete verloren haben.

London, 30. Jänner. Dem Reuterbureau wird aus dem russischen Hauptquartier, 64 Kilometer südöstlich von Mukden, vom 28. d. gemeldet: Der Kampf begann am 25. und gestaltete sich dadurch kräftiger, daß Verstärkungen von Westen heranrückten. Der rechte Flügel griff den japanischen linken Flügel an. Eine Abteilung brach am 24. d. um Mitternacht auf und griff bei Tagesanbruch an. Zwei Dörfer wurden nach heftigem Kampfe genommen. Der ganze rechte Flügel kam in den Kampf. Die russische Artillerie feuerte heftig, während die japanische kaum erwiderte. Die ganze Gegend ist reich an wohlhabenden Dörfern und völlig flach. Am 26. d. wurde der Vormarsch fortgesetzt. Der Wind wehte den Japanern den Schnee ins Gesicht. Ein sibirisches Regiment hat schwere Verluste erlitten. Am 27. d. dauerte der Kampf fort, dehnte sich aber nicht auf das Zentrum und den östlichen Flügel aus. Beide Armeen sind stärker an Artillerie als zuvor.

Tokio, 30. Jänner. Marshall Oyama meldet unter dem gestrigen: Die japanische Abteilung, welche Vintiaoku besetzt hatte, hat in der letzten Nacht mit überlegenen feindlichen Kräften ausgeführten Angriff abgewiesen. Heute bei Tagesanbruch griff eine andere japanische Abteilung, 12 Kilometer nördlich von Heikaitai an und besetzte die feindliche Stellung. Die Russen machten in der vergangenen Nacht einen heftigen Gegenangriff auf die Abteilung, die Heikaitai angegriffen hatte, wurden aber völlig zurückgeschlagen. Heute besetzten unsere Truppen die Umgebung von Heikaitai. Der Feind, der in der Richtung auf Vintiaoku und Heikaitai stand, hat sich auf das rechte Ufer des Hunho zurückgezogen. Unsere Truppen nahmen die Verfolgung auf. Die russischen Truppen gehörten zum 8. und 10. Armeekorps, umfaßten ferner das erste Armeekorps und ein gemischtes Korps, das aus Infanterie und einer Division Kavallerie unter dem Kommando des Generals Mischenko bestand. Wir haben fünfhundert Gefangene gemacht. Die Verluste werden festgestellt.

Tokio, 30. Jänner. Nach einer hier aufgestellten Schätzung betragen die Verluste der Japaner in den Gefechten von Chenschiep und Heikontai 5000 Mann, der Russen ebenfalls 5000.

Petersburg, 30. Jänner. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin vom gestrigen besagt: Am 28. d. um 7 Uhr abends nahmen die Japaner zu beiden Seiten der Eisenbahn die Offensive auf, wurden jedoch nach einer Stunde durch unsere Artillerie und Gewehrfeuer zurückgetrieben. Unsere Verluste betragen: drei Mann tot, drei Offiziere und 32 Mann verwundet. Zur selben Zeit rückte der Feind auf der Mandarinenstraße gegen Sandioza vor. Die Offensive kam jedoch zum Stillstande. Gestern um halb 6 Uhr abends schritten wir zum Angriffe gegen Santoutse und Labatay. Santoutse wurde genommen, von Labatay der größere Teil erobert. Unsere Verluste waren geringfügig. Nach Einbruch der Dämmerung zogen sich unsere Truppen nach Tschuanbi zurück. Die Japaner wurden nicht weiter verfolgt. Am 27. d. wurde eine unserer Kolonnen bei Raiputay durch japanisches Infanteriefeuer empfangen. Die Japaner zogen sich fluchtartig zurück. Sie wurden verfolgt und

aus ihren Stellungen vertrieben. Die russischen Truppen gelangten bis Sandimpu, das von Japanern mit Artillerie besetzt war. Die Japaner gingen zum Angriffe gegen eine der Batterien vor. Ein russisches Kavallerie-Regiment lenkte die Aufmerksamkeit der feindlichen Artillerie und Infanterie auf sich. Nachdem wir Verstärkungen erhielten, begannen wir den Rückzug. — Ein Telegramm Grippenbergs vom 29. d. meldet: Abteilungen der zweiten Mandchurienarmee griffen am 25. d. den linken Flügel des Feindes an und eroberten die Orte Gudsigutse, Chitaitse, Rannay, Rhailotoze und Kluahautau. Um elf Uhr abends wurde Raiputay nach erbittertem Kampfe erobert. Am 28. d. besetzten wir Santoutse und Labatay, konnten aber Sandepao nicht erobern, da die Japaner Verstärkungen erhielten und auf der ganzen Front zwischen Raiputay und Sandepao zur Offensive übergingen. Der Kampf dauerte zwei Tage. Unsere Truppen kämpften heroisch und sind über alles Lob erhaben. Die Generale Mischenko und Kondratowitsch wurden leicht verwundet. Die Haltung der Truppen ist ausgezeichnet.

Die Bewegung in Rußland.

London, 30. Jänner. „Daily Mail“ meldet aus Warschau: Der englische Generalkonsul und der Vizekonsul wurden auf der Straße von russischen Husaren angegriffen; der Vizekonsul wurde angeblich niedergedrückt und durch Säbelschläge bedenklich verletzt, während der Generalkonsul unverletzt blieb.

Warschau, 30. Jänner. Die Ausschreitungen der Streikenden haben gestern zugenommen.

Warschau, 30. Jänner. Der Verkehr in der Stadt ist vollständig eingestellt. Sämtliche Restaurants, Kaffeehäuser und Läden sind geschlossen. In vielen Geschäften, Instituten und Bureau wurden die Fenster eingeschlagen. Die Zahl der Opfer der gestrigen Unruhen ist nicht genau festgestellt, wird jedoch auf einhundertsechzig Tote und Verwundete geschätzt.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 17. bis 27. Jänner 1905.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Banjalota (13 Geh.), Jara (2 Geh.), Gottschee (1 Geh.), Dienfeld (1 Geh.), Oßnitz (3 Geh.), Sele (4 Geh.), Tiefenbach (10 Geh.);

die Wut im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Slavina (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Rotlauf im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Hinterberg (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hönigstein (1 Geh.);

die Wut im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopic (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Lokoitz (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 28. Jänner 1905.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 30. Jänner. Moos, Friedmann, Rste., München. — Phamann, f. Familie, Private, Villach. — Bumb, fleißig, Reisende, Binz. — Girischfeld, Rud., Kugler, Schneider, Spiegler, Weill, Hügel, Grünwald, Lautner, Dent, Rubin, Tschunlo, Hausner, Schönstein, Schmidt, Kother, Wolf, Wertheimer, Willner, Stern, Friedl, Laufer, Auerhahn, Weiß, Rste., Wien. — Kraft, Kfm., Dobubirn. — Böcknigg, Stelzer, Reisende, Graz. — Morawitz, Beamter, Klagenfurt. — Berger, Kfm., Budapest. — Frankenstein, Reisender, Brunn. — Siengl, Reisender, Salzburg. — Färnberg, Kfm., Prag. — Gendl, Kfm., Br.-Neustadt. — Speier, Kalm, Private, Lundenburg. — Mellert, Beamter, Agram.

Verstorbene.

Am 29. Jänner. Maria Anderwald, Buchhalters-tochter, 12 Stunden, Rosengasse 27, Debilitas vitae. — Anton Ekbar, Blocksignalwärter, 41 J., Südbahnstraße 1, zufällig erlittene Verletzung angeblich infolge Falles. — Paulina Gorjanc, Postamtsdieners-tochter, 2 J., Kongreg-platz 2, Rachitis, Bronchitis chron. — Franziska Doberlet, Private, 65 J., Karungasse 7, Bronchitis, Paralysis cordis.

Am 30. Jänner. Stanislaus Novic, Bahnbediensteter, 3 M., Holzapfelstraße 7, Eclampsie.

Im Siechenhause:

Am 28. Jänner. Ursula Sterle, Arbeiterin, 72 J., Marasmus, Dementia senil.

Am 29. Jänner. Anna Sencar, Besitzerswitwe, 69 J., Marasmus.

Im Zivilspitale:

Am 28. Jänner. Rudolf Tercek, Bahnarbeiter, 27 J., Typhus abdom. — Josef Bertic, Einwohner, 57 J., Tubercul. pulm. — Anton Lavric, Arbeiter, 42 J., Tubercul. pulm.

Landestheater in Laibach.

72. Vorstellung.

Gerader Tag.

Morgen Mittwoch den 1. Februar

Der Vogelhändler

Romische Operette in drei Akten von Wolf und Feld. — Musik von Karl Zeller.

Anfang um halb 8 Uhr.

Ende um 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Regenmenge in Millimeter
30.	2 U. N.	744.9	-4.8	S. schwach	teilw. bewölkt	
	9 U. M.	744.1	-8.7	windstill	Rebel	
31.	7 U. F.	740.6	-13.8	N. schwach		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -8.9°, Normal: -1.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Frauen-Ortsgruppe Laibach des Vereines Südmärk.

Einladung

zu der am Dienstag den 31. Jänner, abends 6 Uhr im Kasino-Saalzimmer stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht; 2. Neuwahl des Vorstandes;
3. Allfällige Anträge.

(344) 3-3

Der Vorstand.

Kasino-Verein.

Im weiteren Verlaufe des Faschings finden im Kasino-Verein noch folgende Unterhaltungen statt:

Am 1. Februar: Kränzchen (anstatt des für den 12. Februar bestimmt gewesenen Kränzchens);

am 18. Februar: Heckenrosenball (neu). Der Saal wird ganz rosa mit Heckenrosen geschmückt und ist es erwünscht, daß auch die Damen rosa erscheinen;

am 4. März (Faschingsamstag): Maskenball unter dem Titel: Ein Maskenfest an d. österreichischen Riviera.

Zu letzterem Feste erscheint man entweder in Maske, in irgend einer Tracht oder im Ballanzug, und ist die Bildung von Gruppen erwünscht.

Außerdem an jedem freien Dienstage, mit Ausnahme des heutigen, Tanzübung im Balkonsaale.

(399) 4-1

Die Direktion.



Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Franziska Doberlet

welche nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Sonntag den 29. d. M. um 11 Uhr nachts selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 31. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Karungasse Nr. 7 aus auf den Friedhof zu Sankt Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Tiraner Pfarrkirche gelesen.

Die Dahingeeschiedene wird dem frommen Gebete empfohlen.

Laibach am 30. Jänner 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse vom 30. Jänner 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Bare	Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Obligationen.		Geld	Bare	Handbriefe etc.		Geld	Bare	Aktien.		Geld	Bare	Transportunternehmungen.		Geld	Bare	Industrie-Unternehmungen.		Geld	Bare
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2%		100-20	100-40	Elisabethbahn 600 u. 3000 R.		115-10	117-10	Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4%		99-60	100-60	Bankerbank, Oest., 200 fl.		458-25	459-25	Kaufg. Zepf. Eisenb. 500 fl.		227-2	228-2	Baugel., allg. St., 100 fl.		185-1	187-1
in Silber Jän.-Juli p. R. 4 1/2%		100-15	100-35	Elisabethbahn 400 u. 2000 R.		115-30	119-3	Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4%		100-10	101-1	Oesterr.-ungar. Bank, 600 fl.		1631	1641	Bau- u. Vertriebs-Ges. für Südb.		—	—	Gardier Eisen- und Stahl-Fab.		—	—
in Silber April-Okt. p. R. 4 1/2%		100-50	100-70	Franz Josef-Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silber, 4%		100-05	101-1	Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4%		100-35	101-3	Unionbank 200 fl.		555-0	556-0	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	in Wien 100 fl.		—	—
1864er Staatsloose 250 fl. 3 1/2%		—	—	Österr. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silber, 4%		99-80	100-80	Böhm. allg. St. in 50 J. verl. 4%		100-90	101-90	Berthelsbank, allg. 140 fl.		361-1	362-1	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		912-1	913-1	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
1860er " 100 fl. 4%		157-30	158-30	Societätsbank, Em. 1884 (div. St.) Silber, 4%		99-75	100-75	Spartafasse, 1. St., 60 J., verl. 4%		101-1	—	Industrie-Unternehmungen.		—	—	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
1864er " 100 fl. 4%		276-2	279-2	Staatsbahn		—	—	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		—	—	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Dom. Pfandbr. à 120 fl. 5%		293-1	295-1	Staatsbahn		—	—	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886		100-75	101-75	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		—	—	Staatsbahn		—	—	Oesterr. Nordwestbahn		107-90	108-90	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Oesterr. Goldrente, flr., 100 fl.		119-60	119-80	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
p. Rente in Kronenwähr., flr., p. Rente		100-25	100-45	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
p. Rente p. Rente p. Rente		100-25	100-45	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Oesterr. Investitions-Rente, flr., p. Rente		91-75	91-95	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		—	—	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Elisabethbahn in O., freier, zu 20.000 Kronen		119-1	120-1	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.)		127-35	128-35	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Nadoltsbahn in Kronenwähr. freier (div. St.)		99-80	100-80	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Societätsbahn in Kronenwähr. freier, 400 Kronen		99-60	100-50	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
In Staatsschuldverschreibungen abgetheilt. Eisenb.-Aktien.		—	—	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Elisabethbahn 200 fl. R.R. 5 1/2%		506-1	508-1	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Don. Ring-Rend. 200 fl. 5. R.R. 5 1/2%		462-50	464-50	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
Don. Ring-Rend. 200 fl. 5. R.R. 5 1/2%		443-1	445-1	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
3. Karl-Rend. 200 fl. R.R. 5%		—	—	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1
5% von 200 fl.		—	—	Staatsbahn		—	—	Südbahn à 2% verz. Jän.-Juli		318-80	320-80	Böhm. Nordbahn 150 fl.		287-5	288-5	Dessler, 500 fl. R.R.		505-5	509-5	Eisenbahn-Verf. u. B. 100 fl.		185-1	187-1

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
(16) Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Parteil.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Kasse-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 25.

Dienstag den 31. Jänner 1905.

(386) 3-1

3. 1385.

Rundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom
23. Jänner 1905, 3. 1385,
betreffend die Festsetzung der Tage und Orte
der Hauptstellung der Wehrpflichtigen in Krain
für das Jahr 1905.

Mittels des nachstehenden Reise- und Ge-
schäftsplanes der Stellungskommissionen werden
hiemit die Tage und Orte der in den Monaten
März und April durchzuführenden Hauptstellung
in Krain im Jahre 1905 zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht.

Reise- und Geschäftsplan

der Stellungskommissionen im
Jahre 1905.

A. Stellungskommission des k. u. k. Er-
gänzungsbezirkskommandos Nr. 17 in
Laibach.

Am 28. Februar: Reise nach Stein.
Am 1. und 2. März: Stellung in Stein für
den Gerichtsbezirk Stein; am 2. März auch
Reise nach Prevoje.

Am 3. und 4. März: Stellung in Prevoje
für den Gerichtsbezirk Egg.
Am 5. März: Reise nach Oberlaibach.

Am 6. und 7. März: Stellung in Oberlaibach
für den gleichnamigen Gerichtsbezirk; am
7. März auch Reise nach Laibach.

Am 8., 9., 10. und 11. März: Stellung in
Laibach für den Gerichtsbezirk Laibach
Umgebung.

Am 12. März: Reise nach Ratstschach.
Am 13. März: Stellung in Ratstschach für den
gleichnamigen Gerichtsbezirk und Reise nach
Gurkfeld.

Am 14. und 15. März: Stellung in Gurkfeld
für den gleichnamigen Gerichtsbezirk; am
15. März auch Reise nach Laibach.

Am 16. März: Stellung in Laibach für den
gleichnamigen Gerichtsbezirk.

Am 17. März: Reise nach Raststschach.
Am 18. März: Stellung in Raststschach für
den gleichnamigen Gerichtsbezirk.

Am 19. März: Reise nach Pittai.
Am 20., 21. und 22. März: Stellung in
Pittai für den gleichnamigen Gerichtsbezirk;
am 22. März auch Reise nach Weizel-
burg.

Am 23. und 24. März: Stellung in Weizel-
burg für den gleichnamigen Gerichtsbezirk.

Am 26. März: Reise nach Treffen.
Am 27. März: Stellung in Treffen für den
gleichnamigen Gerichtsbezirk und Reise nach
Seisenberg.

Am 28. März: Stellung in Seisenberg für
den gleichnamigen Gerichtsbezirk.
Am 29. März: Reise nach Rudolfsvert.
Am 30., 31. März und 1. April: Stellung in
Rudolfsvert für den gleichnamigen Ge-
richtsbezirk.

Am 2. April: Reise nach Mötzing.

Am 3. April: Stellung in Mötzing für den
gleichnamigen Gerichtsbezirk und Reise nach
Tschernembl.

Am 4. April: Stellung in Tschernembl für
den gleichnamigen Gerichtsbezirk.

Am 5. April: Reise nach Gottschee.
Am 6. und 7. April: Stellung in Gottschee
für den gleichnamigen Gerichtsbezirk; am
7. April auch Reise nach Reifnitz.

Am 8. und 10. April: Stellung in Reifnitz
für den gleichnamigen Gerichtsbezirk; am
10. April auch Reise nach Großlaskisch.

Am 11. April: Stellung in Großlaskisch für
den gleichnamigen Gerichtsbezirk und Reise
nach Bischofsk.

Am 12., 13. und 14. April: Stellung in
Bischofsk für den gleichnamigen Gerichts-
bezirk; am 14. April auch Reise nach Neu-
markt.

Am 15. April: Stellung in Neumarkt für
den gleichnamigen Gerichtsbezirk.

Am 16. April: Reise nach Krainburg.
Am 17., 18. und 19. April: Stellung in Krain-
burg für den gleichnamigen Gerichtsbezirk.

Am 24. April: Reise nach Radmannsdorf.
Am 25., 26. und 27. April: Stellung in Rad-
mannsdorf für die Gerichtsbezirke Rad-
mannsdorf und Kronau; am 27. April auch
Reise nach Laibach.

Am 28., 29. April und 1. Mai: Stellung in
Laibach für die Stadt Laibach.

B. Stellungskommission des k. u. k. Er-
gänzungsbezirkskommandos Nr. 97 in
Triest.

Am 4. April: Reise nach Idria.
Am 5. und 6. April: Stellung in Idria für
den gleichnamigen Gerichtsbezirk.

Am 7. April: Reise nach Poitisch.
Am 8. April: Stellung in Poitisch für den
gleichnamigen Gerichtsbezirk.

Am 9. April: Reise nach Laas.
Am 10. April: Stellung in Laas für den
gleichnamigen Gerichtsbezirk und Reise nach
Zirknitz.

Am 11. April: Stellung in Zirknitz für den
gleichnamigen Gerichtsbezirk.

Am 12. April: Reise nach Adelsberg.
Am 13. und 14. April: Stellung in Adels-
berg für die Gerichtsbezirke Adelsberg
und Senojsch; am 14. April auch Reise
nach Wippach.

Am 15. und 17. April: Stellung in Wippach
für den gleichnamigen Gerichtsbezirk; am
17. April auch Reise nach Jurijsch-Feistritz.

Am 18. und 19. April: Stellung in Jurijsch-
Feistritz für den gleichnamigen Gerichts-
bezirk.

Für den k. k. Landespräsidenten:
Schafligotsch m. p.

Anmerkung: Die fettgedruckten Datumsziffern
bedeuten Sonn- und Feiertage, an welchen
eine Amtshandlung der Stellungskommission
nicht stattfindet.

St. 1385.

Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z
dne 23. januarja 1905. l., št. 1385,

s katerim se določuje dnevi in kraji glav-
nega nabora vojaški dolžnosti poverjenih na
Kranjskem za leto 1905.

Z nastopnim popotnim in opravnim na-
črtom nabornih komisij se dajo dnevi in kraji
glavnega nabora na Kranjskem za leto 1905.,
ki se izvrši meseca marca in aprila, na občno
znanje.

Popotni in opravní načrt

nabornih komisij na Kranjskem
za leto 1905.

A. Naborna komisija c. in kr. dopol-
nitvenega okrajnega poveljstva št. 17
v Ljubljani.

Dne 28. februarja: Potovanje v Kamnik.
Dne 1 in 2. marca: Nabor v Kamniku za
sodni okraj Kamnik; dne 2. marca tudi po-
tovanje na Prevoje.

Dne 3. in 4. marca: Nabor na Prevojah
za sodni okraj Brdo.

Dne 5. marca: Potovanje na Vrhniko.
Dne 6. in 7. marca: Nabor na Vrhniki za
istoimenski sodni okraj; dne 7. marca tudi
potovanje v Ljubljano.

Dne 8., 9., 10. in 11. marca: Nabor v Ljub-
ljani za sodni okraj Ljubljanska oko-
lica.